

können. Die Praktiker haben sich emancipirt und liefern gegenwärtig Werke, welche nur durch die virtuose Behandlung des Materials bedeutsam sind. Ehemals begnügten sich Reisende als Andenken an ihren Aufenthalt in Italien die stereotypen Costümbilder und Veduten, welche die Malerindustrie in Rom und Neapel fabricirte, mitzunehmen. An ihre Stelle sind nun Marmorwerke getreten, die ebenso fabrikmässig für den Export hergestellt werden. In vielen Ateliers ist die vollständigste Theilung der Arbeit durchgeführt. Die Figur oder Gruppe, deren Inhalt meistens dem gewöhnlichen Tagesleben entlehnt ist, geht durch zahlreiche Hände durch, ehe sie fertig in den Handel kommt. Der eine Gehilfe macht nur die nackten Theile des Rumpfes, der andere die Köpfe, der dritte, vierte u. s. w. die Haare, die Gewänder, das Bewerk u. s. w. Dadurch wird eine Vollendung des Einzelnen erzielt, die dem Laien das grösste Staunen abzwingt. Dünne Schleier, über den Kopf und Hals geworfen, können nicht naturwahr gebildet werden, den Bruch, den Glanz und den Spiegel der Kleiderstoffe, das Weiche und Quellende des Fleisches würde kein Maler frappanter wiedergeben. Hat man aber die Technik bewundert und was Alles aus dem harten Marmor gezaubert werden könne, überrascht wahrgenommen, so bleibt nichts mehr übrig, was einen tieferen Eindruck erregt. Diese Marmorindustrie, von welcher die Ausstellung zahlreiche Proben zeigt, würde hier nicht erwähnt werden, wenn nicht ihr offener Einfluss auf die italienische Plastik zahlreiche Bedenken wach rief. Der wenig beschränkte Realismus schöpft seine reichste Nahrung aus der Geschicklichkeit der italienischen Marmorarbeiter, welchen auch die feinste Detaillirung des Ausdruckes und der Bewegung gelingt. Die lebensgrosse Statue „Jenner, am eigenen Kinde die Impfung versuchend“ von Monteverde in Rom ist das hervorragendste Werk dieser Richtung. (Vela, dessen Napoleonsstatue in Paris 1867 so grosses Aufsehen erregte, hat nicht ausgestellt.) Vorgebeugt sitzt der alte Doctor Jenner, das Kind auf seinem Schoosse halb zwischen seine Knie gepresst; die mit der Lanzette bewaffnete Rechte sucht die Stelle, wo der Impfstoff am besten eingeritzt werden kann, während die andere Hand den Arm des ungeberdigen Knaben straff hält und zur Ruhe zwingt. Die intensive Aufmerksamkeit des Arztes, die Widerwilligkeit des Knaben kann kaum lebendiger geschildert werden, ebenso naturwahr ist die Stellung und Bewegung der beiden Figuren, dabei das Nackte des Knaben ebenso vortrefflich nach der Wirklichkeit reproducirt, wie die Schuhe und Strümpfe des Vaters. Dieses Alles kann aber die gründliche Hässlichkeit der Einzelformen nicht vergessen machen, die um so zudringlicher auftritt, je sorgfältiger die Ausführung, je mächtiger der Umfang des Werkes ist. Die Formenschönheit sehen wir nicht allein als das Recht, sondern in noch höherem Maasse als die Pflicht der Plastik an, und lassen uns von diesem Grundsätze auch nicht durch